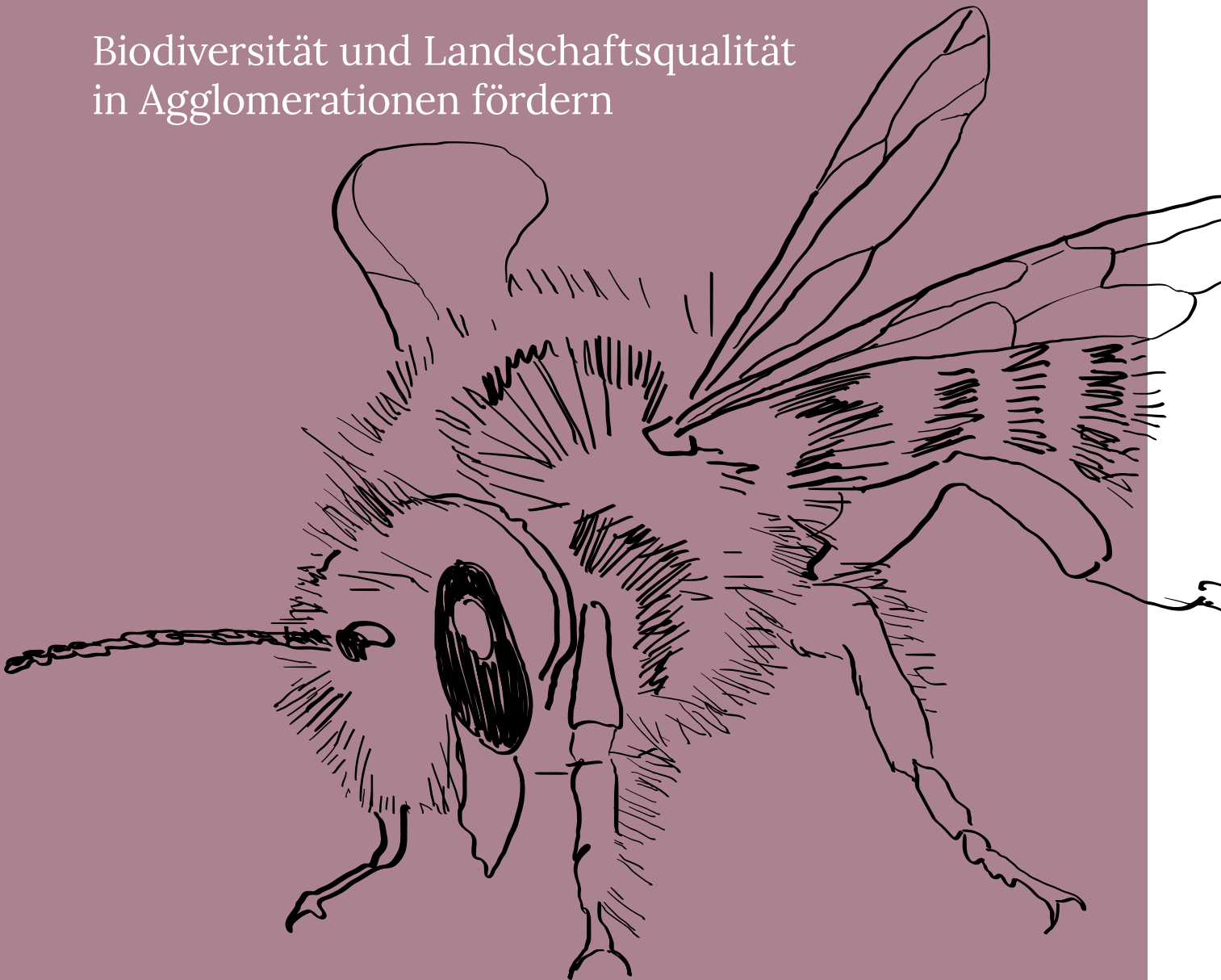


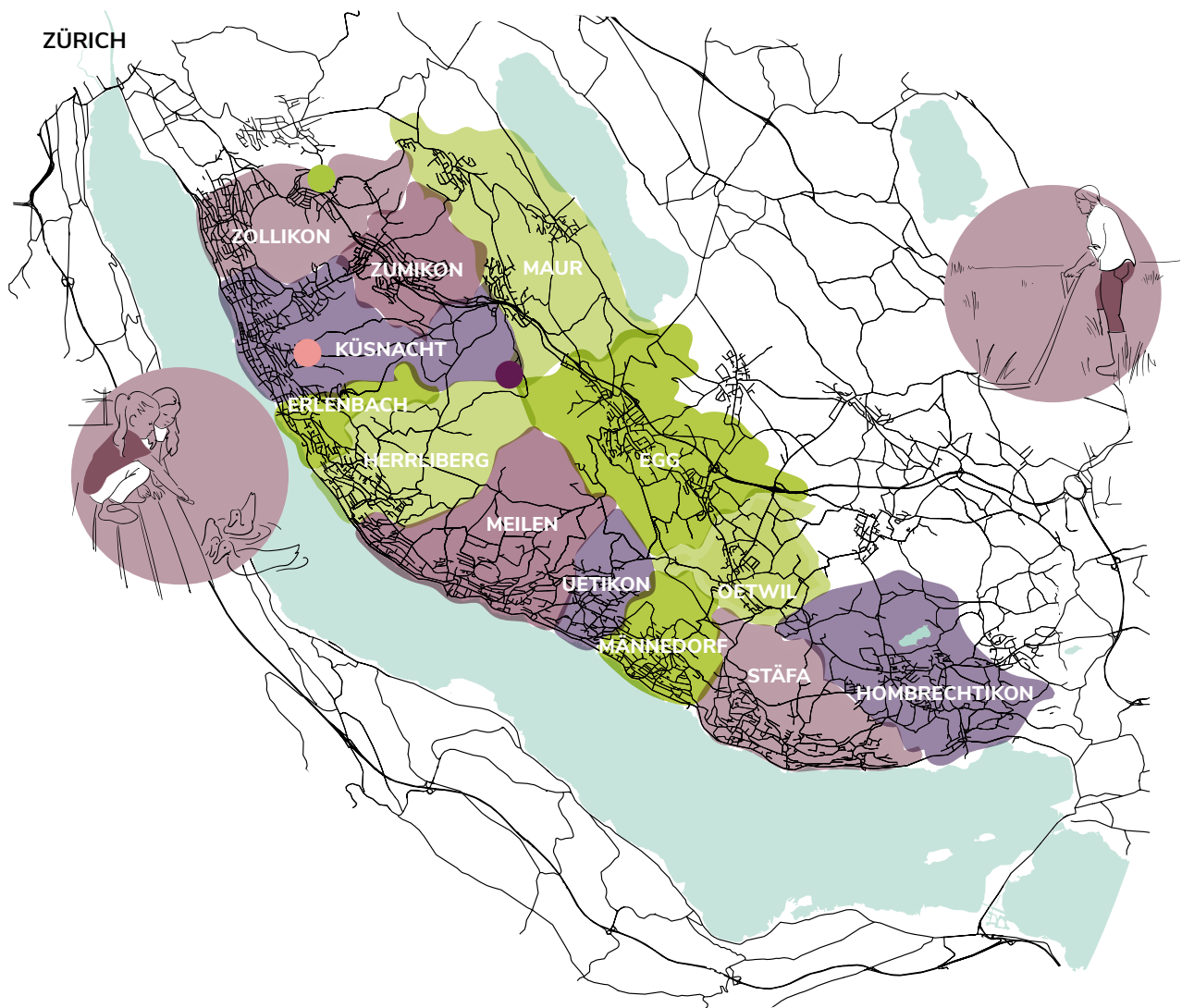
NATURNETZ PFANNENSTIL, ZÜRICH

Biodiversität und Landschaftsqualität
in Agglomerationen fördern



Das Naturnetz Pfannenstil auf einen Blick.

Das Naturnetz Pfannenstil erstreckt sich am nördlichen Zürichseeufer rund um den Pfannenstiel von Zürich bis Rapperswil-Jona. Organisatorisch ist es eine Fachkommission der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil. Die Gemeinden Egg, Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Oetwil am See, Stäfa, Uetikon, Zollikon, Zumikon und seit 2024 Maur sind beteiligt.



Kennzahlen

Projektstart: 1998

Organisationsform: Das Naturnetz Pfannenstil (NNP) ist eine Fachkommission der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP). Das NNP ist heute ein regionales Kompetenzzentrum für Biodiversitätsförderung.

Website: naturnetz-pfannenstil.ch



- Spital Zollikerberg
- Schübelweiher
- Guldenen



Das Siedlungsgebiet an den Terrassenflanken des Zürichseeufers wird von Grünräumen unterbrochen, die oft mit Reben bepflanzt sind. Diese bieten «Nächsterholung» für die Anwohner und wichtige Lebensräume und Vernetzungsachsen für Reptilien.

Das Naturnetz Pfannenstil setzt die Ziele des Naturschutz-Gesamtkonzeptes des Kantons Zürich und die ökologische Vernetzung laut regionalem Richtplan um.



Erfolgsfaktoren:

- + 12 Gemeinden bauten das Projekt gemeinsam auf und unterzeichneten das Leitbild Siedlungsökologie.
- + Mehrere hundert Projekte konnten realisiert werden.
- + Das NNP konzentrierte sich konsequent auf die Aufwertung von Biodiversitätsförderflächen.

Eine (fast) rätselhafte Erfolgsgeschichte



Am Pfannenstiel gelang, was in keinem der anderen elf Planungsgebiete erreicht wurde: Der Aufbau eines flächendeckenden Netzes, das die Zielsetzungen der ökologischen Vernetzung konsequent verfolgt.

Was sind die Gründe für diesen Erfolg? «Das wüsste ich auch gerne, ich frage mich das auch schon lange», lacht Roger Strebel. Er hat als Vertreter des Planungsdachverbands Region Zürich und Umgebung (RZU) den Aufbau des Naturnetzes Pfannenstil (NNP) von Beginn weg begleitet und die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil beraten. Unter dem organisatorischen und begrifflichen Dach des NNP wurden in den letzten Jahren rund 250 Verträge mit Landwirtschaftsbetrieben abgeschlossen, mehrere Hundert Projekte realisiert und private sowie öffentliche Akteurinnen und Akteure beraten.

Die geografische Ausdehnung und die Umsetzung über kommunale Grenzen hinweg wertet Roger Strebel als grösste Erfolge. Auch die Tatsache, dass das Naturnetz Pfannenstil heute nicht nur in der Bevölkerung bekannt ist, sondern auch in der Politik breite Unterstützung genießt, ist nicht selbstverständlich. Mit einem Jahresbudget von rund einer Million Franken ist das NNP solide finanziert.

Dies ist umso erstaunlicher, als in den ersten Jahren das Projekt zwar mit viel Idealismus und Herzblut verfolgt wurde, vieles aber informell und «freestyle» angegangen wurde, wie Roger Strebel sagt. «Man muss der Politik für ihre Fehlertoleranz ein Kränzchen winden. Sie liess das Projektteam vieles ausprobieren und nach kreativen Lösungen suchen. Dies trug zum Erfolg bei», sagt Roger Strebel. Die Strukturen und Prozesse wurden später professionalisiert und das einstige Projekt fix als Fachkommission in die ZPP überführt. Diese organisatorische Festigung trug dazu bei, dass

das Naturnetz Pfannenstil heute ein unbestrittenes Instrument zur Umsetzung der Vorgaben aus dem regionalen Richtplan ist.

Die Rolle der RZU

Die Idee der ökologischen Vernetzungskorridore wurde durch die RZU in den 90er Jahren lanciert und im Rahmen des regionalen Richtplans durch den Regierungsrat genehmigt. Hermann Gonzenbach, der Vorgänger von Roger Strebel bei der RZU, war einer der treibenden Kräfte hinter diesem politischen Erfolg. Ökologische Vernetzungskorridore entstanden in der Folge in allen elf Planungsregionen, aber nur im NNP entstand ein Projekt dieser Grösse.

Moore, Weinberge und Spitalgärten

Zu Beginn legte das NNP den Fokus auf Verträge mit Landwirtschaftsbetrieben, die sich gegen Entgelt zu landschaftlichen Leistungen verpflichteten, zum Beispiel für die Aufwertung von Magerwiesen oder das Anlegen von Trockenmauern. Ab 2012 gewann auch die Siedlungsökologie mit der Beratung und Schulung von öffentlichen und privaten Bauherrschaften, Planungsverantwortlichen sowie Grundeigentümerinnen und -eigentümern an Bedeutung. Ergänzend zur Beratung werden über die Website des Naturnetzes eine Vielzahl an Instrumenten und Vorlagen zur Verfügung gestellt.

Die Vielseitigkeit des NNP lässt sich an den verschiedenen Landschaftstypen ablesen, die im Rahmen von Projekten bearbeitet wurden: Dazu zählen beispielsweise das renaturierte Riedgebiet Guldenen, neu angesäte Blumenwiesen auf landwirtschaftlichen Flächen und im Siedlungsraum sowie Rebenterrassen mit amphibiengerechten Trockenmauern entlang des Seeufers. Aber auch in der Umgebung von Schulen, Friedhöfen oder Spitälern leisten Aufwertungen im urbanen Kontext einen wichtigen Beitrag für die Biodiversität.

«Man muss der Politik für ihre Fehlertoleranz ein Kränzchen winden. Das Projektteam konnte vieles ausprobieren und kreative Lösungen entwickeln.»

Mosaik am Seeufer

In den letzten achtzig Jahren hat sich entlang des rechten Zürichseeufers ein durchgehendes Siedlungsband entwickelt, das die dort vorhandenen grossen Obstgärten und Weinberge verdrängte. Die Siedlungen reichen heute bis an den Südhang des Pfannenstiels. Auf dem Hügelrücken findet sich ein landschaftlich ansprechendes Mosaik aus grossen Waldgebieten und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Hier sind auch die meisten ökologisch wertvollen Lebensräume wie Flachmoore und Waldreservate zu finden.

25 Jahre für Artenschutz und Biodiversität

Artenschutz- und Förderprogramme, wie sie vom Naturnetz Pfannenstil in den letzten 25 Jahren umgesetzt wurden, sind von grosser Bedeutung für die Ökosysteme. Dies gilt insbesondere für die umgesetzten Projekte zu Gunsten der Amphibien und Reptilien wie etwa für die Gelbbauchunke oder die Schlingnatter. Dazu wurden zahlreiche Weiher angelegt, Bachausdolungen realisiert, Trockenmauern erstellt, Waldflächen ausgelichtet und Feuchtwiesen gepflegt.

Um die typischen Arten zu fördern und die invasiven Neophyten in Schach zu halten, sind Anstrengungen zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet wichtig. Das Naturnetz Pfannenstil hat hier in den letzten Jahren einen wesentlichen Beitrag geleistet. Dazu zählen zum Beispiel die Pflanzung von Wildstauden und Bäumen, das Anlegen von Hecken und Totholzinseln oder die Ansaat von Blumenwiesen und Dachbegrünungen. Profitieren können davon etwa die artenreichen und mobilen Tiergruppen der Taillenwespen, Käfer und Spinnen.



Links: Die naturnahe Umgebung des Spitals Zollikerberg wird von Besuchenden sowie Patientinnen und Patienten geschätzt. Die grosszügige Fläche bietet viel Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Rechts: Der Schübelweiher in Küsnacht. Eine neue Besucherlenkung hat den Weiher als Naherholungsgebiet besser zugänglich gemacht. Das Meteorwasser des nahegelegenen Altersheims wird über ein ausgeklügeltes System hierhin abgeleitet.



Die Entwicklung des Naturnetzes Pfannenstil

Unter Mitarbeit der Gemeinden entsteht das Naturschutz-Gesamtkonzept Region Zürich. Es hat zum Ziel, die ökologische Vernetzung im Rahmen des regionalen Richtplans umzusetzen.

Die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil ruft das Naturnetz Pfannenstil ins Leben. Sie ist heute immer noch Trägerin des NNP.

1995

1998

Die Ökoqualitätsverordnung des Bundes legt die Basis dafür, dass Landwirte für die Vernetzung wertvoller Lebensräume entschädigt werden können.

2001

Das NNP widmet sich vermehrt dem Thema Siedlungsökologie. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Sensibilisierung der öffentlichen Hand sowie von Privaten.

2012

Der behördenverbindliche Regionale Richtplan wird durch den Regierungsrat festgesetzt. Er enthält Vorgaben zur Siedlungsökologie, sowie zum Natur- und Landschaftsschutz.

Alle 12 Gemeinden unterzeichnen das Regionale Leitbild Siedlungsökologie, in dem sie sich verpflichten, alle gemeindeeigenen Grünflächen, deren Nutzung es zulässt, ökologisch umzugestalten und zu pflegen.

2017

2021

«Ökologische Vernetzung ist manchmal unspektakulär, wenn ein Verkehrsteiler in Meilen begrünt oder sogenanntes «Abstandsgrün» zwischen Gebäuden mit der Ansaat von Wiesenblumen aufgewertet wird. Wenn dieser Ansatz aber wie im Naturnetz Pfannenstil konsequent und flächendeckend verfolgt wird, entsteht daraus viel neuer Lebensraum für Pflanzen und Tiere.»



ROGER STREBEL

bis Frühling 2024 Mitglied in
der Fachkommission des NNP.

Hier sieht man die Qualität des
Landschaftsraums am besten:



SCHÜBELWEIHER

Beim Schübelweiher schuf die Gemeinde Küsnacht Flachwasserzonen und extensivierte die ehemaligen Äcker daneben.



GULDENEN

Das renaturierte Moor Guldenen bei Maur ist eines der grössten realisierten Naturschutzprojekte auf Privatland. Nachdem das Moor auf rund sechs Hektaren revitalisiert wurde, haben sich seltene Arten wie die Sumpfschrecke, die Mehprimel oder die Kleine Pechlibelle angesiedelt.



SPITAL ZOLLIKERBERG

Das Spital erhielt eine naturnahe Umgebungsgestaltung.

Einfach immer weiter dranbleiben.



IM GESPRÄCH GIBT CHRISTIAN WISKEMANN, EINER DER GESCHÄFTSINHABER DES PLANUNGSBÜROS QUADRA, EINBLICK IN FÜNFUNDZWANZIG JAHRE ENGAGEMENT FÜR DIE BIODIVERSITÄT MIT DEM NATURNETZ PFANNENSTIL.

Christian Wiskemann, wie ist das Naturnetz Pfannenstil entstanden?

Aus der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil. Sie hat die Aufgabe, den Richtplan umzusetzen. In den 1990er-Jahren machte der Kanton die Vorgabe, dass die ökologische Vernetzung im Richtplan abgebildet und umgesetzt werden sollte. Dieser Auftrag wurde ausgeschrieben.

Was geschah dann?

Wir gewannen mit unserem Büro quadra die Ausschreibung. Zuerst sollten wir zeigen, wie die Umsetzung der Vorgaben in Bezug auf die ökologische Vernetzung aussehen könnte. Vor allem in der Kommunikation mit der Landwirtschaft aber auch in der Art und Weise, wie die ökologische Vernetzung geplant werden konnte, probierten wir vieles aus. Danach wurde beschlossen, das Naturnetz als Projekt der ZPP zu gründen. Zuerst waren nur drei Gemeinden beteiligt, nach drei Jahren waren alle Gemeinden der Planungsgruppe mit dabei. Der Planungsdachverband der Region Zürich und Umgebung RZU unterstützte den Prozess und nahm neben zwei Landwirtschaftsbetrieben und weiteren Beteiligten auch im Steuergremium Einsitz.

Wie muss man sich diese erste Phase vorstellen?

Es macht immer wieder Freude, sich die Pläne der ersten Jahre anzusehen. Wir waren motivierte Biologinnen und Biologen, gingen hinaus in den Pilotkorridor und analysierten jede Parzelle. In unseren Augen hatten wir ganz viele gute Ideen (lacht). Doch wenn wir in der Anfangszeit unsere Pläne den Landwirtinnen und Landwirten vorstellten, stiessen wir auf etwas weniger Begeisterung. In diesem Prozess lernten wir sehr

viel. Ende der 1990er-Jahre entwickelten wir dann das Vernetzungskonzept für die ganze Fläche. Die absolute Freiwilligkeit war schon damals einer der wichtigsten Grundsätze.

Freiwilligkeit, um die Hemmschwelle für eine Mitarbeit niedrig zu halten?

Genau. Das ist für uns ein wichtiger Erfolgsfaktor. Genauso wie eine begrenzte Laufzeit der Verträge mit den Landwirtschaftsbetrieben. Wir arbeiten mit verschiedenen Stufen: Für einfache Massnahmen schliessen wir beispielsweise Verträge über acht Jahre ab. Wir haben keine Handhabe, um Grundbucheinträge oder Schutzbestimmungen zu machen.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Gemeinden?

Es kommt bei den Gemeinden immer wieder zu personellen Wechseln. Dies bedingt, dass wir kontinuierlich die Kontakte pflegen und immer wieder erklären, was das NNP kann und warum es wichtig ist.

«Wir engagieren uns für die Sensibilisierung von Gemeinden aber auch von Privaten, zum Beispiel mit Kursangeboten für Gärtnerinnen und Gärtner, mit Exkursionen und kostenlosen Beratungen.»

Was ist der wichtigste politische Erfolg des Naturnetzes Pfannenstil?

Meines Erachtens, dass wir wichtige Inhalte in den aktualisierten Richtplan einbringen konnten. Dadurch wurde es erst möglich, für die Gemeinden Aufträge im Bereich Siedlungsökologie zu definieren. Der zweite grosse Erfolg war das Leitbild Siedlungsökologie, das 2021 durch die zwölf beteiligten Gemeinden unterzeichnet wurde. Das Leitbild legt fest, dass bis 2026 alle eigenen Flächen naturnah gestaltet und gepflegt werden. Das war ein wichtiger Meilenstein und stellte die Zusammenarbeit mit den Gemeinden auf eine neue Ebene.

Welche wichtigen Ziele möchten Sie noch erreichen?

In Bezug auf die Siedlungsökologie stehen wir am Anfang. Seit 2012 haben wir den Auftrag, uns diesbezüglich zu engagieren. Wir sensibilisieren Gemeinden und Private, zum Beispiel mit Kursangeboten für Gärtnerinnen und Gärtner, mit Exkursionen und kostenlosen Beratungen. Gegenwärtig sind wir dabei, gemeinsam mit einzelnen Gemeinden Förderreglemente zu erarbeiten, welche die Finanzierung von Aufwertungsmassnahmen regeln, zum Beispiel für Flachdachbegrünungen. Zwei Gemeinden machen mit, das würden wir gerne ausbauen. Und wir möchten Gemeinden motivieren, mehr grundeigentümergebundene Massnahmen zu realisieren, etwa über die Bau- und Zonenordnung. Aber das braucht Zeit. Was wir mit dem Naturnetz Pfannenstil machen, ist eigentlich ein Generationenprojekt.

Welches sind die wichtigsten Projekte, die entstanden sind?

Das grösste Projekt ist die Moorrenaturierung in Guldenen. Lustigerweise ist das eigentlich nicht im Perimeter, sondern nebenan. Dieses Jahr konnten wir mit der Gemeinde Maur eine Vereinbarung unterzeichnen, so dass sie als Gemeinde ausserhalb des Perimeters alle Leistungen des NNP beziehen können.

Wie wird das Naturnetz von der Bevölkerung wahrgenommen?

Wir machen das pragmatisch: Wir stellen überall, wo wir tätig sind, Tafeln auf (lacht). Sie sind ein einfaches aber sehr wirksames Kommunikationsmittel, das uns erlaubt, Verständnis zu wecken. Durch die Tafeln und die kurzen Erklärtexte können wir die Wahrnehmung der Landschaft unterstützen. Es wird dann zum Beispiel klar, dass eine extensive Blumenwiese extra angesät wurde oder ein Weiher im Rahmen einer Aufwertung entstand, um die Artenvielfalt zu fördern.

Wo hat sich die Landschaft am meisten verändert?

Im Landwirtschaftsgebiet. Ein tolles Beispiel ist der Schübelweiher in Küsnacht. Bis vor 15 Jahren wurde bis direkt zum Weiher intensiv Ackerbau betrieben. Dort sind wir bewusst mit den Landwirtinnen und -wirten in Kontakt getreten, um eine Veränderung anzuregen. Das Gebiet um die Weiher wurde extensiviert, mit Blumenwiesen und weiteren Weihern. Heute ist der Schübelweiher auch als kleines Naherholungsgebiet sehr attraktiv.

NATURNETZ PFANNENSTIL, ZÜRICH

KONTAKTE

Christian Wiskemann

Quadra GmbH
wiskemann@quadragmbh.ch

Roger Strebel

RZU, Planungsdachverband
Region Zürich und Umgebung
roger.strebel@rzu.ch

LINKS

Plattform Naturnetz Pfannenstil

www.naturnetz-pfannenstil.ch

Landschaftstypologie

www.map.geo.admin.ch

Regionaler Richtplan

bit.ly/3QHsTBq

Werkzeugkasten Siedlungsökologie

naturnetz-pfannenstil.ch/werkzeugkasten

Leitbild Siedlungsökologie

bit.ly/4biNrbE

Vorderseite: Die Zottige Blattschneiderbiene lebt in selbstgegrabenen oder bereits vorhandenen Hohlräumen im Boden, zum Beispiel unter Steinplatten oder in Hohlräumen von Mauern. Die Zellen kleidet sie mit Stücken von Laubblättern aus. Sie profitiert von naturnahen Grünflächen im Siedlungsraum, wie sie durch das Naturnetz Pfannenstil gefördert werden.

BIODIVERSITÄT UND LANDSCHAFTSQUALITÄT IN AGGLOMERATIONEN FÖRDERN.

Eine Sammlung von 10 guten Beispielen

Herausgeberin

Tripartite Konferenz

Auftraggeberin

Bundesamt für Umwelt (BAFU)

Konzept, Redaktion und Layout

Wanzenried & Partner AG

Analysen Landschaft und Biodiversität

Dominik Scheibler, creaNatura GmbH

Fotos

Wanzenried & Partner AG

Die Broschürensammlung «Biodiversität und Landschaftsqualität in Agglomerationen fördern» zeigt, wie sich Siedlungsentwicklung, ökologische Anliegen und hohe landschaftliche Qualitäten ergänzen können. Die porträtierten Beispiele möchten inspirieren und Ansatzmöglichkeiten aufzeigen.

Die Beispiele in dieser Sammlung

Regionale Planungen: Grünes Band BE, Birsparc Landschaft BL, Parco del Lavaggio TI, Acclimatasion Stadt Sion VS, Naturnetz Pfannenstil ZH; Agglomerationsprogramme (AP) 4. Generation: AP Basel Parc des Carrières, AP Chablais, AP Grand Genève, AP Luzern, AP Langenthal.

Die Auswahl der AP erfolgte aufgrund ihres vorbildlichen Umgangs mit den Aspekten Biodiversität und Landschaftsqualität und hat keinen Bezug zur Bewertung durch das Bundesamt für Raumentwicklung ARE.

Bern, 2024